

Nr. 1 / 2023



DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum



*Worüber
Jesus staunte*

Seite 3

Ein
Glaube,
der zu
Gott führt

Seite 6

Wenn
du mit
deinem
Mund
bekennt

Seite 11

Siehe, ich stehe
vor der Tür . . .

Seite 15

Editorial

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

die meisten von uns haben sicherlich schon einmal Gespräche mit Menschen geführt, die nicht an Gott glauben. Da wird nach Beweisen gefragt und so mancher versucht seine Ansicht mit cleveren Argumenten zu untermauern. Interessanterweise bemüht sich kein einziger Bibelschreiber, derartige „Beweise“ anzubringen. Denn „Seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und göttliche Majestät sind nämlich seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung.“ (RÖMERSBRIEF 1,20 NEÜ). Man kann sie immer nur wieder an die Tatsachen erinnern.

Der Glaube an einen unsichtbaren Gott ist selbst jedoch nicht unsichtbar. Es gibt keinen echten Glauben, der sich nur privat im Herzen abspielt. Gott will durch den Glauben an uns und an anderen wirken. Nicht die Existenz Gottes gilt es unter die Lupe zu nehmen, sondern den Glauben selbst. Oswald Chambers schreibt: „Der Glaube muss geprüft werden, weil er nur durch Konflikte in einen persönlichen Besitz verwandelt werden kann.“ Das kann in schwierigen Zeiten geschehen, oder wenn wir bestimmte Überzeugungen am Maßstab von Gottes Wort prüfen und dabei vielleicht merken, dass dem Glauben etwas fehlt. Was könnte das sein? Sind unsere Überzeugungen etwas, was wir uns wirklich durch eigenes Suchen und Forsuchen angeeignet haben?

In dieser Ausgabe werden wir aus verschiedenen Blickwinkeln auf das Wesen des Glaubens schauen. So manche bekannte Bibelstelle soll in ihrem Zusammenhang neu zu uns sprechen. Vielleicht ist es hilfreich, im Vorfeld nochmals einige dieser bekanntesten Stellen nachzulesen: EPHESERBRIEF 2,8-10; RÖMERSBRIEF 10,9-11 und OFFENBARUNG 3,20.

Viel Freude beim Lesen – zuerst in der Schrift, danach in diesem Heft!

Alexander Bartsch

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum
Herausgeber: Gemeinde Christi, Irkutsker Str. 48, 09119 Chemnitz, Deutschland
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: dff@gemeinde-christi-chemnitz.de
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: www.gemeinde-christi.de/dff · www.vorzeitpfade.net

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Die einzelnen Artikelbeiträge sind Ausdruck persönlicher Glaubensüberzeugung, geschrieben in dem Wunsch, dass der prüfende Leser anhand der Bibel Gottes Willen erkennt. Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.
Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V.
IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX

Worüber Jesus staunte

Jesus wuchs in Nazareth auf und zog dann nach Kapernaum („das Dorf von Nahum“), welches zu einem Mittelpunkt seines Wirkens wurde. Dort machte er sich als Lehrer und Heiler einen Namen (LUKAS 4,16-23), und genau dort verblüffte ihn ein Heide. Zweimal wird uns im Neuen Testament berichtet, dass Jesus erstaunt war, und in beiden Fällen hatte es mit dem Glauben zu tun.

In LUKAS 7,1-10 (siehe auch MATTHÄUS 11,5-10) wird von einem Ausländer berichtet, einem römischen Offizier. Obwohl er Teil der Besatzungsmacht war, liebte und ehrte er Israel und wurde deshalb von den jüdischen Führern geachtet.

Er hatte einen Diener, um den er sich sehr sorgte, und dieser Diener war sehr krank, so dass der Ausländer jüdische Leute schickte, um diesen jungen jüdischen Propheten um einen Gefallen zu bitten. Er wollte, dass er den kranken Mann heilte, und Jesus war auf dem Weg, genau das zu tun. Bevor Christus das Haus erreichte, ließ der Soldat ausrich-

ten, er verlange nicht, dass Jesus in sein Haus käme, sondern nur, dass er sprechen und die Heilung vollziehen würde. Der Soldat sagte, er wisse, was Autorität sei. Er hatte Soldaten unter sich, und er selbst war anderen unterstellt. Wenn er oder seine Vorgesetzten etwas sagten, wurde sofort reagiert – der Befehl wurde ausgeführt. Er sah es als ausreichend an, dass Jesus einfach befahl, die Krankheit zu beseitigen, und das geschah auch.

In LUKAS 7,9 lesen wir, dass Jesus sich erstaunt an die Menge wandte und sagte, er habe einen solchen Glauben unter seinem eigenen Volk nicht gesehen. Wir haben uns an die Vorstellung gewöhnt, dass Jesus weinte, zornig wurde oder zärtlich war, dass er von Mitgefühl und Mitleid ergriffen war, aber ist es nicht erstaunlich, dass Jesus staunen konnte? Wie sah er aus, als er hörte, was der Hauptmann zu sagen hatte? Was stand auf seinem Gesicht geschrieben? Und noch wichtiger: Was bedeutet die Tatsache, dass er über den großen Glauben des Mannes erstaunt war?

Es bedeutet, dass etwas völlig Unerwartetes geschehen war, nicht wahr? Aber welche Auswirkungen hat das? Hielt Jesus sich selbst oder seinen Vater eines solchen Vertrauens nicht für würdig? Nein, das war nicht das Problem, er wusste, dass sie würdig waren. Was hat ihn dann erstaunt? Wir können vermuten, dass dieser Mensch heidnisch erzogen wurde und in einer Stadt lebte, die Jesus wegen ihrer Arroganz und ihres harten Herzens verflucht hatte (MATTHÄUS 11,23-24). Vielleicht spielt das eine Rolle. Wie dem auch sei, was auch immer die Vergangenheit oder das gegenwärtige Umfeld des Mannes waren, eines ist klar: Jesus staunte darüber, einen solchen Glauben in einer solchen Person vorzufinden. Und das sollte uns daran erinnern, dass es nicht immer leicht ist, zu glauben oder mit tiefer Überzeugung zu glauben. Wenn der Glaube, vor allem tiefer Glaube, so einfach wäre wie das Hören der Guten Nachricht, gäbe es keinen Grund, sich zu wundern. 2. MOSE 6,7-9 erinnert uns daran.

Das ist es, was an Jesus Christus so schön ist. Das ist es, was Millionen von Menschen dazu bringt, ihn nicht nur zu lieben,

sondern ihn zu bewundern und zu verehren. Er verkündet seine Freude, wenn er etwas Herrliches sieht, und er weint sein Herz aus, wenn er etwas Tragisches erlebt. Er hat eine Offenheit an sich, die ihn zwar für seine Feinde verwundbar macht, ihn aber für diejenigen liebenswert sein lässt, die ihm vertrauen wollen.

Weder MATTHÄUS noch LUKAS liefern uns eine psychologische Studie über Christus bei dieser Gelegenheit, aber es ist nicht schwer, seine Freude zu sehen und zu spüren. „Ist das zu fassen?“, hören wir ihn zu der nachfolgenden Menge sagen. Wir verstehen sehr gut, dass der Glaube ein Werk Gottes in uns ist, aber es ist kein zwanghaftes Werk; der Gläubige wird nicht in ein geistloses Wesen verwandelt, er oder sie muss sich persönlich und frei in den Prozess einbringen. Und Menschen können sich entscheiden, nicht zu glauben (siehe MARKUS 6,6). Wenn wir einem Gläubigen begegnen, dann begegnen wir jemandem, der Gott gerne erlaubt hat, sein Werk mit ihm zu tun.

All das ist klar, aber trotzdem war Jesus erstaunt! Unter normalen Umständen sollte dieser Mann nicht so gläubig sein.

Man stelle sich vor, wie Jesus sich mit leuchtenden Augen an den Hauptmann wendet (MATTHÄUS 8,13), lächelt und sagt: „Wie hast du das gemacht?“ Wir können uns leicht vorstellen, dass der Hauptmann sagt: „O Herr, wir beide wissen, dass Gott all solche Dinge in uns vollbringt.“ Christus würde dem voll und ganz zustimmen, aber dennoch ist er immer noch fasziniert von dieser wunderbaren menschlichen Reaktion.

Der Punkt, den ich besonders hervorheben möchte, ist die Tatsache, dass Jesus erstaunt war. Ich erkenne an, dass er ein Mensch war/ist und dass er mit uns die feinen menschlichen Züge teilte, aber er wusste besser als jeder andere, dass sein Vater unaussprechlich großzügig war, unbeschreiblich liebevoll und unfassbar gnädig – er wusste all das und war trotzdem erstaunt, dass dieser sündige Mensch glaubte! Was soll das bedeuten?

Wir sind Menschen begegnet, die unter schrecklichen Umständen aufgewachsen sind und noch immer so leben, und trotzdem vertrauen sie voll und ganz. Und es fällt mir nicht im Geringsten schwer, mir vorzustellen, wie Christus mit freudigem Erstau-

nen im Gesicht auf sie schaut und sagt: „Wie hast du das gemacht?“

Ich glaube, es war William Arnett, der sagte, als er über das Wunder des wundersamen Fischfangs sprach: „Gott macht sich keine Sorgen um leere Fischerboote, es sind leere Herzen, um die er sich sorgt.“

Ein Hoch auf alle „Hauptleute“, die in Gottes auserwähltem Volk eine göttliche Eifersucht und ein Christus-ähnliches Stauen hervorrufen.

Jim McGuigan (Nashville, Tennessee)

Ein Glaube, der zu Gott führt

Wir können uns nicht selbst retten! Wenn wir gut genug wären, um gut genug zu sein, bräuchten wir keinen Retter. Aber das können wir nicht – wir haben alle gesündigt und „gefehlt“ (RÖMER 3,23). Wir brauchen jemanden, der für uns tut, was wir nicht selbst tun können.

Allerdings ist es ebenso falsch, ins andere Extrem zu verfallen, wie es einige getan haben, und zu folgern, dass Gott alles tut und wir in unserer Beziehung zu ihm keine Verantwortung haben. Er rettet niemanden gegen seinen Willen und niemanden ohne seine Mitarbeit. Die Entscheidung, mit Gott bei dem Werk zusammenzuarbeiten, das er in unserem Leben tun will, nennt die Bibel Glauben.

Der Glaube ergänzt nicht nur die Gnade, sondern er ist, wie wir sehen werden, das Ergebnis der Gnade Gottes in unserem Leben.

1. Der Glaube ist das Werkzeug, durch das die Gnade ihre Wirkung entfaltet.

Es ist aufschlussreich, EPHESER 2,8-10 zu lesen:

„Denn aus Gnade seid ihr errettet, durch den Glauben – und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es –, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühmen kann. Denn wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir sie tun sollen.“

Paulus macht deutlich, dass es die Gnade Gottes ist, durch die wir gerettet werden. Er macht ebenso deutlich, dass diese Gnade durch den Glauben wirkt. Es geht ihm nicht darum, dass Gnade und Glaube zusammenwirken, obwohl sie das natürlich tun, sondern dass die Gnade durch den Glauben wirkt. Die Gnade tut das Werk, der Glaube ist das Werkzeug, wodurch das Werk vollbracht wird (1. KORINTHER 15,10). Unsere Mitarbeit ist gefragt, aber anstatt den Glauben als etwas zu verstehen, das wir selbst tun und das dann irgendwie zur Gnade hinzukommt,

sollten wir ihn als ein kooperatives, auf Gnade basierendes Verhalten in dem Sinne betrachten, dass wir auf Gottes Angebot an uns (RÖMER 2,4) und in uns (PHILIPPER 2,12-13) reagieren. Das Wort „es“ in EPHESER 2,8 (entweder der Glaube oder, viel wahrscheinlicher, der gesamte Prozess der Errettung) ist also ein Geschenk Gottes. Wir haben keinen Grund, uns zu rühmen, weder in Bezug auf unseren Glauben noch auf unser gutes Verhältnis zu Gott. So oder so, wir haben uns nicht selbst gemacht, wir sind sein Werk.

2. Der Begriff „Glaube“ wird in der Heiligen Schrift normalerweise sowohl für den bloßen Glauben als auch für das entsprechende Handeln verwendet.

Glaube ist eines der Wörter, die in der Bibel auf verschiedene Weise verwendet werden. Manchmal wird es eindimensional verwendet und bedeutet einfach, dass man etwas als wahr akzeptiert, intellektuell anerkennt, geistig zustimmt usw. Texte wie JAKOBUS 2,19; MARKUS 16,12-13 und MATTHÄUS 24,23 sind allesamt Beispiele für diese minimalistische Verwendung.

Dies ist jedoch nicht der übliche Gebrauch des Wortes. Viel häufiger wird es verwendet, um an jemanden zu glauben (z. B. an Gott oder Jesus), anstatt einfach nur jemandem zu glauben. Wenn es so verwendet wird, ist der Glaube keineswegs fragmentiert, sondern ein reiches, volles Wort, das alle Bereiche eines gottgefälligen Lebens berührt. Dies wird im HEBRÄERBRIEF, Kapitel 11 deutlich, wo der Glaube Folgendes umfasst:

- sich dessen gewiss zu sein, worauf man hofft (Vers 1)
- sich dessen gewiss zu sein, was man nicht sehen kann (Vers 1)
- Glaube, dass es Gott gibt (Vers 6)
- Vertrauen in seinen Charakter (Vers 6)

Im HEBRÄERBRIEF, Kapitel 11 beinhaltet der Glaube:

- ein Opfer zu bringen (Vers 4)
- eine Arche zu bauen (Vers 7)
- das Elternhaus zu verlassen (Vers 8)
- wie ein Fremder zu leben (Vers 9)
- sich auf den Himmel zu freuen (Vers 10)

Daraus sollte deutlich werden, dass der Glaube nicht nur die Überzeugung, sondern auch das daraus resultierende Verhalten umfasst. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Glaube oft als Oberbegriff für die gesamte Reaktion des Menschen auf Gott verwendet wird, ähnlich wie das Wort „Liebe“ (MATTHÄUS 22,36-40). Daher spricht die Heilige Schrift an zahlreichen Stellen davon, dass wir durch den Glauben gerettet werden (JOHANNES 3,16; 20,30-31; APOSTELGESCHICHTE 16,31; RÖMER 1,16-17).

In solchen Fällen sollten wir nicht versuchen, diese Passagen herunterzuspielen, weil sie nicht die bedeutsamen Einzelheiten der Errettung enthalten (d.h. Umkehr oder Taufe). Stattdessen sollten wir diese Texte als das nehmen, was sie sind – Aussagen, die sich auf unsere gesamte Reaktion gegenüber Gott konzentrieren. Es würde genauso wenig Sinn machen, „Taufe“ durch „Glaube“ zu ersetzen, wie es Sinn machen würde, „Glaube“ durch „Taufe“ zu ersetzen (z. B. in APOSTELGESCHICHTE 8,36, RÖMER 6,3ff oder 1. PETRUS 3,20ff). Wir müssen den Schreibern der Heiligen Schrift erlauben, so zu sprechen wie wir es tun! Wir ermu-

tigen Ehemänner und Ehefrauen, sich gegenseitig zu „lieben“ und einander „treu“ zu sein. Bei anderer Gelegenheit rufen wir vielleicht zu spezifischeren Verhaltensweisen der Liebe und Treue auf, z. B. Ergänzung, Kommunikation, Vergebung usw. In jedem Fall erkennen wir an, dass das Sprechen in allgemeinen Begriffen das Spezifische ebenso wenig ausschließt wie das Sprechen in spezifischen Begriffen das Allgemeine ausschließt. Genau auf diese Weise spricht die Heilige Schrift auch von der Errettung!

3. Der Glaube gehorcht und wirkt, aber er verdient sich nichts.

Die Heilige Schrift spricht davon, dass der Glaube wirkt (JAKOBUS 2,22), vom „Gehorsam, der aus dem Glauben kommt“ (RÖMER 1,5) und verwendet sogar „glauben“ und „gehorschen“ als austauschbare Begriffe (siehe HEBRÄER 3,19; 4,6). Aber der Glaube kann nicht mehr verdienen, als jemand, dem Geld gegeben wird, mit seiner wirtschaftlichen Stellung prahlen könnte. Er ist ein auf Gnade beruhendes Unterfangen und schließt daher von Natur aus das Rühmen aus. Wir

sind sein Werk, nicht unser eigenes.

4. Der Glaube vertraut.

Aber die vielleicht wichtigste Handlung, die mit dem Glauben verbunden ist, ist das Werk des Glaubens an Jesus (JOHANNES 6,29). Es ist ein Wegschauen von sich selbst und allem anderen und ein Sich-Einlassen auf Gott. Es ist der Tausch von Vertrauen und Abhängigkeit von sich selbst gegen Vertrauen und Abhängigkeit von Gott. Ich glaube, das ist es, was Jesus meinte, als er davon sprach, dass das Reich Gottes den „Armen im Geiste“ gehört.

5. Die Kraft des Glaubens liegt nicht in der Handlung des Glaubens, sondern im Gegenstand des Glaubens.

Auch wenn der Glaube einen gewissen zusätzlichen Nutzen mit sich bringt, besitzt der Glaube an und für sich keine wirkliche Macht. Der Glaube an irgendetwas macht es nicht wahr. 450 Gläubige, die an Baal glaubten, riefen ihn an und nichts geschah (1. KÖNIGE 18). Sie tanzten, prophezeiten, riefen den Namen Baals an und verstümmelten sich

sogar wegen ihres Glaubens, aber Baal antwortete nicht. Obwohl ihr Glaube echt war, war das Objekt ihres Glaubens machtlos.

Es kann nicht oft genug betont werden, dass das Besondere am Glaube der Christen Christus selbst ist. Der Glaube des einen ist stärker oder reifer als der Glaube des anderen. Aber alle glauben an Christus, und er lehrte, dass ein echter Glaube, selbst wenn er so winzig wie ein Senfkorn ist, unbegrenzte Macht hat, weil er Menschen mit demjenigen verbindet, der unbegrenzte Macht hat (MATTHÄUS 17,20).

6. Wir kommen in eine Beziehung zu Gott, wenn wir im Glauben umkehren, uns zu ihm bekennen und getauft werden.

Dies sind die bedeutungsvollen Einzelheiten, die der Glaube hervorruft. Siehe APOSTELGESCHICHTE 17,30-31; RÖMER 10,9-10 und APOSTELGESCHICHTE 22,16. Es ist ein echter Fehler, eine Stelle wie APOSTELGESCHICHTE 16,31ff. aus dem Zusammenhang zu reißen, indem wir unsere eigene Definition des Glaubens einfügen. Wenn wir den Text für sich sprechen lassen, sehen wir, wie Paulus dem Kerkermeister sagt:

„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden“, und wie die nächsten drei Verse uns sagen, was Paulus mit diesem Satz gemeint hatte. In den Versen 32-34 hört der Kerkermeister das Wort des Herrn, wäscht die Wunden von Paulus und Silas (Umkehr) und lässt sich taufen. Danach, so schreibt Lukas, freute er sich, weil er an den Herrn gläubig geworden war. Da er sich aber freute, nachdem er umgekehrt und getauft worden war, sollte klar sein, dass zum Glauben an den Herrn auch Umkehr und Taufe gehörten und nicht nur „Christus in dein Herz aufnehmen“ oder eine ähnliche Art von Gebet. Das ist nicht das, was der Kerkermeister tat!

7. Der Glaube ist die ausgestreckte Hand des unvollkommenen Menschen.

Ich weiß nicht, wer das gesagt hat, aber es erinnert mich an Petrus, der auf Jesus zuing, im Wasser versank und dann von ihm gerettet wurde. Was auch immer der Fall sein mag, wir sind fehlerhaft, bis auf die Knochen. Sogar unsere Reaktion auf Gott ist unvollkommen aber dennoch wohlgefällig für ihn. Niemand

außer Christus hat jemals einen „perfekten“ Glauben besessen. Doch wenn wir uns an ihn wenden, antwortet er. Lass nicht zu, dass deine Fehler dich davon abhalten, nach ihm zu greifen!

Bruce Green (Opelika, Alabama)

Quelle:

[a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/
2021/04/02/faith-and-coming-to-god-1](https://a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/2021/04/02/faith-and-coming-to-god-1)

[a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/
2021/04/02/faith-and-coming-to-god-2](https://a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/2021/04/02/faith-and-coming-to-god-2)

[a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/
2021/04/02/faith-and-coming-to-god-2](https://a-taste-of-grace-with-bruce-green.com/2021/04/02/faith-and-coming-to-god-2)

(März 2023)

Wenn du mit deinem Mund bekenntst ...

„Denn man wird für gerecht erklärt, wenn man mit dem Herzen glaubt, man wird gerettet, wenn man seinen Glauben mit dem Mund bekennt.“ (RÖMER 10,10 NEÜ)

Dieser Abschnitt wird oft als Beweis dafür herangezogen, dass das Heil denen garantiert ist, die einfach nur ein Gebet als Glaubensbekenntnis sprechen. Ist es das, was Paulus gemeint hat? Schauen wir uns das einmal genauer an.

Wie die Passage oft gelesen wird

Liest man diesen Abschnitt isoliert von seinem Zusammenhang, scheint er die Gültigkeit von Dingen wie dem „Übergabebet“ zu bestätigen. In RÖMER 10,9-10 steht:

„Denn wenn du mit deinem Mund bekenntst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen glaubt man und wird gerecht, und mit dem Mund bekennt man und wird gerettet.“

Aber man beachte, wie Vers 9 mit „denn“ beginnt. Es ist sehr

wichtig, die Argumentation von Paulus hier zu verstehen.

Der Römerbrief

Die Gemeinde in Rom bestand, wie die meisten Gemeinden im ersten Jahrhundert, aus Juden und Nichtjuden. Es scheint, dass Paulus diesen Brief in erster Linie geschrieben hat, um die Christen in Rom zu ermutigen, sich gegenseitig anzunehmen und willkommen zu heißen, ungeachtet ihrer ethnischen und kulturellen Unterschiede.

In den Kapiteln 1-11 wird beschrieben, wie Jesus sowohl Juden als auch Heiden rettet und sie zu Gottes Bundesvolk zusammenführt.

In den Kapiteln 12-16 werden die Juden und Heiden in Rom aufgefordert, als Gottes Bundesvolk in Harmonie zusammenzuleben.

Ein weiterer wichtiger Schlüssel zum Römerbrief findet sich sowohl im Anfangs- als auch im

Schlusskapitel. Paulus sagt, sein Auftrag und das Ziel des Evangeliums sei es, „den Gehorsam des Glaubens aufzurichten“ (RÖMER 1,5; 16,26). Für Paulus ist der Glaube eine Sache des Gehorsams; er ist gelebte Treue zu Jesus. Sein Ziel war es, sowohl bei Juden als auch bei Heiden diese gelebte Treue zu Jesus zu bewirken.

Der unmittelbare Zusammenhang

Den Juden des ersten Jahrhunderts fiel es sehr schwer, die Heiden als vollwertige Bürger von Gottes Reich zu akzeptieren. Sie glaubten, dass Nichtjuden im Hinblick auf ihren Körper (Beschneidung) und ihren Lebensstil (Befolgung des mosaischen Gesetzes) zum Judentum übertreten müssten. Sie glaubten, die Einhaltung des Gesetzes sei der wichtigste Weg, um eine Beziehung zu Gott zu haben.

Paulus argumentierte hingegen, dass das Gesetz Moses seinen Zweck erfüllt habe, indem es die Menschen zum Glauben an Jesus als den Messias gebracht hat (RÖMER 10,4). Er argumentierte, dass nicht das Gesetz die Menschen in die richtige Beziehung zu Gott brachte, sondern das Vertrauen auf Jesus – und die Hingabe zu ihm.

In Kapitel 10 stellt Paulus die „Gerechtigkeit, die auf dem Gesetz beruht“ der „Gerechtigkeit, die auf dem Glauben beruht“ gegenüber (Verse 5-6). Er sagt, dass Juden, die auf einer Gerechtigkeit bestehen, welche auf dem Gesetz beruht, ihren Messias verleugnen, aber jeder (Jude oder Nichtjude), der sein Vertrauen auf Jesus setzt, gerettet werden wird. Die rettende Botschaft ist zu ihnen gekommen, aber sie müssen sich entscheiden, ob sie diesem rettenden Wort vertrauen wollen oder nicht.

Die Textstelle

Paulus sagt, du sollst mit deinem Mund bekennen, dass Jesus der Herr ist (Vers 9). Was bedeutet das deiner Meinung nach? Was hieße es in einem anderen Zusammenhang? Was würde es bedeuten, wenn ein Bürger des römischen Reiches im ersten Jahrhundert mit seinem Mund bekennen würde, dass Cäsar der Herr ist? Es würde bedeuten, dass dieser Mann dem Kaiser die Treue schwört, nicht wahr? Das ist es, was Paulus hier sagt. Er sagt diesen Christen in Rom, dass jeder – sowohl Jude als auch Heide – der Jesus, dem König, die Treue schwört, Teil des Reiches Gottes ist.

- Es spielt keine Rolle, ob sie beschnitten worden sind oder nicht.
- Es kommt nicht darauf an, ob sie den Sabbat halten oder nicht.
- Es ist egal, ob sie koscheres Essen zu sich nehmen oder nicht.
- Es spielt keine Rolle, ob sie das Passahfest feiern oder nicht.

Was zählt – das Einzige, was zählt – ist, ob Jesus ihr König ist oder nicht. Wenn Jesus wirklich ihr König ist, sind sie gerettet und sind deine Brüder und Schwestern.

Die Anwendung

Wir tun diesem Abschnitt großes Unrecht, wenn wir ihn dazu benutzen, die Bedeutung der Taufe zu verwerfen. Wenn Du wissen willst, was Paulus darüber sagt, wie die Taufe einen Menschen mit Jesus verbindet, dann lies Kapitel 6 im selben Brief.

Hier geht es Paulus aber nicht darum. Er stellt die Gerechtigkeit, die auf dem Gesetz beruht, der Gerechtigkeit gegenüber, die auf dem Glauben beruht.

Wir tun dieser Stelle auch Unrecht, wenn wir ungehorsamen Menschen versichern, dass sie ge-

rettet sind, nur weil sie einmal mit dem Mund ein Bekenntnis getan haben. Es ist die schlimmste Art der Heuchelei, sich zu einem König zu bekennen, Gefolgschaft zu bekunden oder ihm die Treue zu schwören und dann in offener Rebellion gegen ihn zu leben. Paulus' ganzes Ziel war es, bei Juden und Heiden „den Gehorsam des Glaubens aufzurichten“. Dieser Abschnitt unterstreicht diese Bemühungen – anstatt sie zu unterlaufen.

Man beachte, wie RÖMER 10,9-10 in der *Complete Jewish Bible* übersetzt ist (Hervorhebung von mir, Übers. d. Red.):

„ ... wenn du öffentlich mit deinem Mund bekennt, dass Jeschua der Herr ist, und in deinem Herzen darauf vertraust, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen **vertraut man weiter** und kommt so zur Gerechtigkeit, während man mit dem Mund **weiter öffentlich bekennt** und so zur Befreiung kommt.“

In diesem Abschnitt geht es nicht darum, dass man einmal ein Gebet spricht, damit einem die Errettung garantiert wird. Es geht darum, dass man nicht gerettet

werden kann, indem man das alttestamentliche Gesetz hält, sondern dass man gerettet werden kann, indem man sich zu Jesus bekennt.

Das ist hier die große Frage. Bist du mit Jesus verbunden? Bekennt du dich dazu und lebst du danach, dass er der auferstandene Herr ist? Denn „in keinem anderen ist das Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel

den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden müssen“ (APOSTELGESCHICHTE 4,12).

In Liebe und in der Liebe Gottes,

Wesley McAdams (Plano, Texas)

Quelle: <https://radicallychristian.com/romans-1010-re-examined-with-the-mouth-one-confesses-and-is-saved> (März 2023)

Der Mensch sagt zu Gott:

„Wenn ich sehe, werde ich glauben.“

Gott sagt zum Menschen:

„Wenn du glaubst, wirst du sehen.“

„Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Licht sehen wir das Licht.

Erhalte deine Gnade denen, die dich kennen,
deine Gerechtigkeit denen, die aufrichtig sind.“

(PSALM 36,10-11)

„Siehe, ich stehe vor der Tür . . .

... und klopf an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auf-
tut, so werde ich bei ihm eintreten und das Mahl mit ihm halten und
er mit mir.“ (OFFENBARUNG 3,20 – Menge)

Wer muss sich bekehren?
Wir denken gewöhnlich
an Menschen, die sich schlecht
verhalten haben und Gott über-
haupt nicht kennen. Gern wird
die eben zitierte Bibelstelle ange-
führt, um Nichtchristen zu ermu-
tigen, Jesus doch endlich in ihr
Leben hineinzulassen.

Wir finden die obige Aussage
im letzten Buch der Bibel – der
OFFENBARUNG des Johannes. In
den Kapiteln 2-3 gibt Jesus, der
Herr, in Form der sogenannten
Sendschreiben einigen Gemeinden
in Kleinasien spezielle Botschaf-
ten mit auf den Weg. Gegen Ende
des 1. Jahrhunderts war die Situa-
tion für Christen kritisch: Es
drohte ihnen Verfolgung von au-
ßen, gleichzeitig begannen Irrleh-
ren die Gemeinde von innen zu
zersetzen. Es handelte sich also
um eine Botschaft an Menschen,
die bereits Christen waren.

Eine der erwähnten Gemein-
den befand sich in Laodizäa – im
Südwesten der heutigen Türkei.

Der Inhalt des Sendschreibens an
diese Gemeinde (Kap. 3, Verse 14-
22) lässt uns schwer erkennen, dass
die Christen dort Gott untreu ge-
worden waren. Jesus bezeichnet
sie als „lauwarm“ (Vers 16),
„elend“, „arm“, „blind und nackt“
(Vers 17). Er war nicht länger in
ihrer Mitte, wie er es ursprüng-
lich seiner wahren Gemeinde ver-
heißen hatte (MATTHÄUS 18,20).
Stattdessen stand er draußen vor
der Tür (Vers 20). Sein Anklopfen
und seine Bitte um Einlass steht
symbolisch für die Aufforderung
zur Umkehr, wie sie in Vers 19
formuliert ist.

„Alle, die ich lieb habe, weise ich
zurecht und erziehe sie. Mach
endlich Ernst und ändere deine
Einstellung!“ (NEÜ)

Hier geht es nicht darum, dass
Nichtchristen einfach die „Tür ih-
res Herzens“ öffnen und im sel-
ben Moment Rettung erfahren.
Vielmehr steht Jesus vor den Tü-

ren einer abgeirrten Gemeinde und fordert die Christen dort zur Umkehr auf.

Ganz ähnlich verhält es sich mit einer Bibelstelle, die in vielen gut gemeinten Traktaten als „Bekehrungsvers“ für Nichtchristen gebraucht wird:

„Wenn **wir** sagen, **wir** haben keine Sünde, so verführen **wir uns** selbst, und die Wahrheit ist nicht in **uns**; wenn **wir** aber **unsere** Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er **uns** die Sünden vergibt und **uns** reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. JOHANNES 1,8-9; Hervorh. d. Red.)

Auch hier geht es im Zusammenhang um Menschen, die schon Nachfolger des Herrn sind. An den dick hervorgehobenen Worten wird deutlich, dass der christliche Verfasser (Johannes) sich selbst mit einschließt.

Dem Nichtchristen dagegen gibt Gottes Wort noch einige andere Anweisungen zur Bekehrung mit. In den Briefen des Neuen Testaments wird eher indirekt auf die anfängliche Bekehrung verwiesen, denn die Leser sind bereits Christen. Es sei daher an dieser Stelle nochmals auf das Buch der APOSTELGESCHICHTE verwiesen,

denn dort wird erklärt, wie Menschen sich dem Christus anschlossen, der uns vorher in den Evangelien beschrieben wird. Auch hier gilt: Wer sucht, der findet!

Alexander Bartsch

